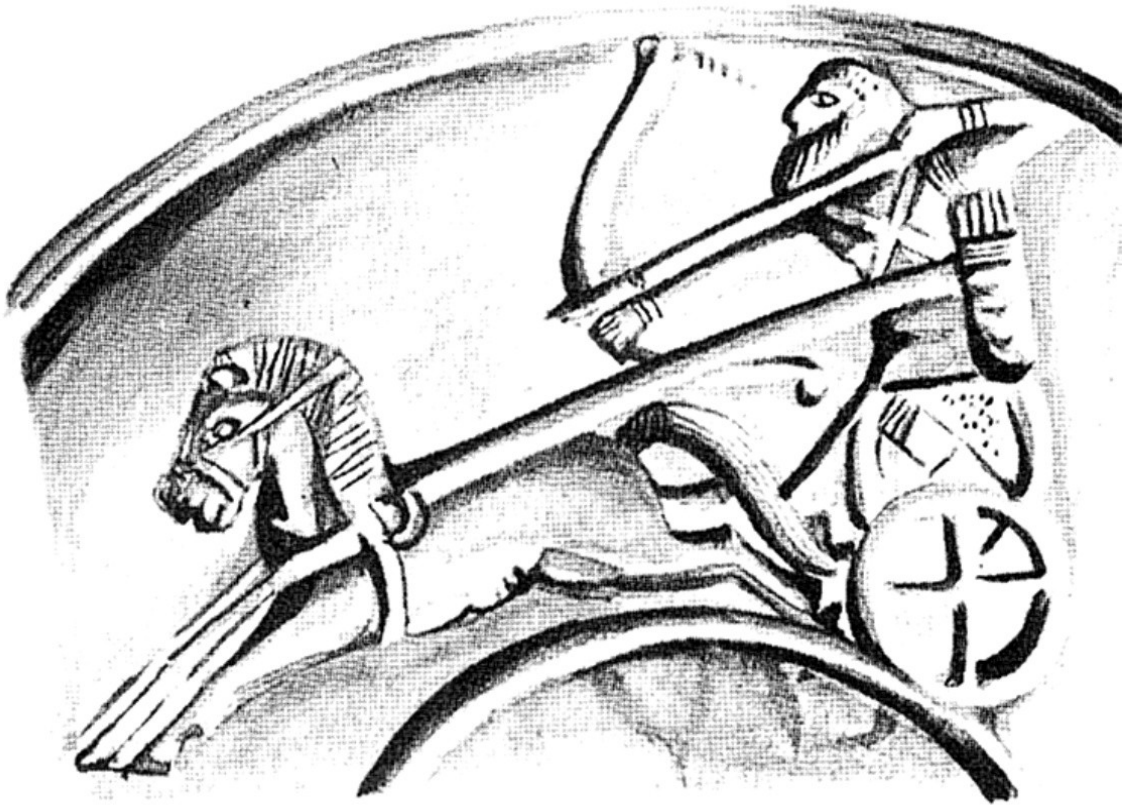


Die Ausrottung der Kanaanäer und die Liebe Gottes

Wie kann der grausame Gott des Alten Testaments
ein Liebender sein?



Andreas Hornung

Titelbild:

Dieses ägyptische Fresko aus dem Grab Khnumhotep II. in Beni Hassan zeigt eine Delegation aus Schutu(m) im Lande Kanaan, dem biblischen Sodom (Tell el Hammam, 14 km nordöstlich der Jordanmündung ins Tote Meer).

Ägypten bezog aus Sodom Mineralsalze und Erdpech vom Toten Meer, das sie zum Abdichten (Kalfatern) ihrer Schiffe benötigten.

Die Handelsdelegation trägt die typischen bunten Röcke der kanaanäischen Elite. Solch ein Aristokratengewand ließ Jakob für seinen Lieblingssohn Joseph herstellen (Gen 37,3).

Das 2. Titelbild auf Seite 3 stellt einen kanaanäischen Streitwagen dar auf einer Goldschale aus Ugarit in Syrien.

(Aus: "Der Bibel-Atlas", Seite 31, erschienen im Weltbild Verlag Augsburg 1990)

Ebenfalls aus diesem Bibel-Atlas
von Yohanan Aharoni und Michael Avi-Yonah
(zwei Professoren der Hebräischen Universität Jerusalem)
stammt das Kartenmaterial auf Seite 105 bis 111.

1. Auflage (30 Exemplare) 3. 4. 2009
2. überarbeitete Auflage (50 Exemplare) 27. 8. 2009
3. nur leicht veränderte Auflage (50 Exemplare) 13. 7. 2012
4. leicht erweiterte Auflage (50 Exemplare) 20. 5. 2016
5. Auflage (50 Exemplare) 30. 10. 2024

Inhaltsverzeichnis

Geleitworte	7
Einführung ins Thema	11
1. Wie kam Israel dazu, dieses Land einzunehmen?	17
2. Warum hat Gott dem Abraham das Land noch nicht geben können?	22
3 Der Charakter kanaanäischer Schuld	35
4. Warum musste Israel als Gerichts-Werkzeug Gottes dienen?	51
5. Analyse der israelischen Strategien und Verhaltensmuster	59
1. Die politische Besonnenheit Israels	59
2. Der Friedensvertrag	63
3. Israel wollte keinen Krieg - sie wurden angegriffen	67
4. Die Vertreibung als Gottes ursprünglicher Wille	70
5. Die Fron	72
6. Die Verhandlung - der Dialog	73
7. Das friedliche Angebot	74
8. Israels Umgang mit Kriegsgefangenen u. die Entfeindungsiebe	75
9. Das Talionsgesetz und der Verzicht auf Rache	82
10. Die Vollstreckung des Bann's	88
11. Gott fordert Gleichbehandlung	90
12. Die Integration	93
6. Die Bedeutung der Landnahme Israels als allegorische Botschaft	98
7. Die geistliche Einheit von Altem und Neuem Testament	100
8. Religion als Aggressionsverstärker?	103

Abbildungen	105
Kartenteil	107
Zur Person	116
Kontakt	117
Weitere Publikationen des Autors	118
Abkürzungserklärungen	120



Nebukadnezar II. von Babylon

Kameo (Ritzzeichnung) aus Onyx-Edelstein,
die als Auge in einer Marduk-Statue eingearbeitet wurde, Berlin

Aus: Leopold von Ranke, Weltgeschichte, Band 1,
Gutenberg-Verlag Christensen & Co. Hamburg 1928, S. 112

Geleitwort 1

Gern widme ich der Neuauflage dieser biblischen Studie einige Worte des Geleits. Gewiss gibt es für einen Autor und seine Leserschaft leichtere und wohlschmeckendere Kost als die harten Brocken, die hier verhandelt werden. Andererseits kommt auch der freundlichste Bibelleser nicht an den hier aufgeworfenen Fragen vorbei.

Die Frage nach der Gewalt in der Bibel, in der Gott selbst als Verursacher beschrieben wird, trägt in unser Gottesbild zweifellos eine Spannung hinein, die nur schwer zu ertragen ist. In der Geschichte der Bibelauslegung gab es dafür die vielfältigsten Lösungsversuche. Sie reichten von der Verwerfung des Alten Testaments insgesamt über die Vergeistigung der Texte durch allegorische Deutung bis hin zur Entschärfung des Gewaltthemas durch Theorien einer eher friedlichen Landnahme.

Die Stärke des Büchleins ist ein genaues Hinhören auf die biblischen Aussagen und das innerbiblische Gespräch. Dadurch entsteht ein überraschend differenziertes Bild und es bewahrheitet sich die alte reformatorische Regel, dass sich die Schrift durch sich selbst auslegt. Auch wer nicht alle Deutungen und Ansichten des Verfassers teilen mag, wird in diesem Büchlein mancherlei Entdeckungen machen und hilfreiche Antworten finden. In diesem Sinne wünsche ich dem Büchlein eine aufmerksame Leserschaft.

Professor Johannes Berthold¹
Moritzburg, im August 2011

¹ Pfarrer Johannes Berthold war von 1990 bis 2008 Dozent für Altes Testament und Kirchengeschichte an der Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeindediakonie in Moritzburg.

Geleitwort 2

An der Theodizee-Frage „Wie kann ein gerechter Gott eine so ungerechte Welt zulassen?“ ist die ganze westliche Welt gescheitert. Sie ist verstandesorientiert.

Es ist das Verdienst des Autors, sich dieser Frage auf ganz andere Art und Weise zu nähern als die idealistische Philosophie. Er sucht die Antwort da, wo sie zu finden ist, nämlich in der Bibel. Und schon sein Untertitel ist provokant. Der klingt fast so, als wollte er nun auch den alten Gott aus dem System werfen – und wegen Unfähigkeit entlassen. Aber dem ist nicht so. Schauen sie dann in ihre Bibel, so bietet sich da das gleiche Bild: Mord und Totschlag, Gewalt und Terror gegen Unschuldige.

Dem Autor gelingt es mit diesem kleinen Büchlein, uns deutlich zu machen, dass nicht Gott seine Meinung über uns ändern muss, sondern wir unser Gottesbild. ER ist sich durch Jahrtausende gleichgeblieben. Die Menschheit hat bisher nur überlebt, weil ER sich immer wieder etwas Neues hat einfallen lassen, um sie zu retten. Für einen Juden, der in der Bibel ein Geschichtsbuch hat, wird nämlich deutlich, dass diesem Gott auch die menschliche Freiheit wichtig ist. Wir sollen eben auch darin Gottes Ebenbild sein, dass wir eigenverantwortlich entscheiden, ja selbst Fehler machen können. Erst wenn ein gewisses Maß von Sünde überschritten ist, das Fass sozusagen überläuft, greift dieser Gott auch zu Maßnahmen, um die Gerechtigkeit wiederherzustellen.

Ich erinnere mich an eine mündliche Prüfung bei meinem theologischen Examen. Da saßen drei Studenten drei prüfenden Dozenten gegenüber. Und einer der Studenten wurde gefragt: „Wenn Sie einst vor ihrem himmlischen Richter stehen und sich für Ihre Sünden verantworten müssen – was werden Sie ihm sagen?“ Der Student überlegte eine Weile. Dann sagte er:

„Ich würde antworten, dass er mich nicht verurteilen kann, weil er befangen ist!“

„Befangen???“

„Ja. Denn er ist mein Vater!“

Das sorgte für großen Diskussionsstoff.

Wir Studenten haben unseren Kommilitonen tapfer verteidigt – und letztlich mit Erfolg.

Zu dem gleichen Ergebnis kommt auch Andreas Hornung nach einer genauen und unglaublich gewissenhaften Analyse der sogenannten „dunklen Stellen“ des Alten Testaments: Gott ist am liebsten gnädig, barmherzig, langmütig und gütig.²

Und wenn es zu einem Konflikt kommt zwischen seiner Menschenliebe und seiner Gerechtigkeit, dann entscheidet er sich für die Liebe.

Erst wenn es gar nicht anders geht, kommt auch Gericht, kommt Berichtigung, wird wieder etwas zurechtgebracht.

Denn dieser Gott ist auch der Garant menschlicher Freiheit und Verantwortung.

2 Ex 34,6; Mi 7,18; Jona 4,2-3; Ps 103,8; 145,8; 86,15; Joel 2,13

Stalin und Hitler haben davon wenig gehalten. Der biblische Gott aber hat sie in jedem Menschen angelegt – und steht für sie ein. Bei ihm gibt es keine Bevorzugung. Und so wichtige Sätze wie: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, sowie die Formulierung von „Allgemeinen Menschenrechten“ gehen auf diesen biblischen Gott zurück. Je weniger wir von dem halten, desto mehr stehen wir in der Gefahr, einander zu verteufeln – und uns in dieser Welt die Hölle heiß zu machen.

Nachdem das 20. Jahrhundert bewiesen hat, wie viel millionenfaches Leid die Menschheit sich durch ihre Besserungsversuche angetan hat, vermittelt dieses Büchlein uns eine andere Lösung: Die Bibel ohne Vor-Urteile und Scheu-Klappen zu lesen – und auf den Geist Gottes zu vertrauen, der schon in der alttestamentlichen Geschichte seine deutlichen Spuren hinterlassen hat.

Danke Andreas, dass Du uns hier einen einfachen Zugang zu tiefen biblischen Wahrheiten gebaut hast!

Ich sage prophetisch voraus, dass eine neue Generation, welche die gegenwärtig herrschenden Ideologien und Pseudo-Religionen richtig satt hat, sich einmal um dieses Buch reißen wird.

Johann Christoph Tiedeke³

Berlin im Oktober 2024

³ Johann Christoph Tiedeke stammt aus einer Pfarrerdynastie und war selbst von 1979 bis 1993 Pfarrer im Berliner Raum. Er gehörte zu den Gründervätern der Geistlichen Gemeindeerneuerung der Evangelischen Kirche in Deutschland und ist seit 1995 im weltweiten apostolischen Dienst unterwegs. Er ist Autor der Bücher „Abenteuer Gott“.

Einführung ins Thema

Die Ausrottung der Kanaanäer und die Liebe Gottes

Oder als Frage formuliert:

Wie kann der grausame Gott des Alten Testaments ein Liebender sein?

Das ist natürlich provozierend formuliert - aber es entspricht genau den Gefühlen, die viele Menschen - auch viele Christen - beim Lesen alttestamentlicher Stellen haben. Die Frage, "wie kann dieser ein Liebender sein?", setzt aber voraus, dass Er wirklich ein Liebender ist.

In diesem Buch soll der konkreten Frage nachgegangen werden:
Wie ist der von Gott angeordnete Völkermord an den kanaänischen Völkern durch Israel zur Zeit Moses und Josuas mit Gottes Liebe und Menschenfreundlichkeit zu vereinbaren?

Wenn Jesus tatsächlich die Ausprägung des Charakters Gottes war (Hebr 1,3) - wie Er selbst sagte - "wer mich sieht, sieht den Vater" (Joh 14,9) - und dabei Seinen Umgang mit den Menschen im Blick hat, wie z. B. die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde und nach dem Gesetz des Mose hätte gesteinigt werden sollen, und Er sagt, "wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein" (Joh 8,7) - wie kann dieser liebevolle Gott im Alten Testament solche brutalen Anordnungen geben?

Mit Recht liest man in der "idea Spektrum" Nr. 6/2004 die Überschrift:
"Ist Gottes Wort so blutrünstig wie bin Laden?" und dem Untertitel:
"Die Bibel zeigt ein widersprüchliches Bild von Gott."

In diesem Artikel wird auf die Aussagen des Chefs der Süddeutschen Zeitung eingegangen, der im P.M. Magazin schrieb:
"An mehr als hundert Stellen befiehlt Gott (in der Bibel) Grausamkeiten und hetze Menschen gegeneinander auf. Man könne den Eindruck bekommen, dass die Bibel ein kriegerisches Programm enthalte, das die Kreuzritter in Palästina, die Eroberer Lateinamerikas und die irische IRA später umsetzten."

Die Schlussfolgerungen, die hier aus biblischen Fakten gezogen werden, hetzen geradezu das humanistische Lebensgefühl der Menschen gegen die Bibel und gegen alle bibelgläubigen Christen auf.

Die Fundamentalismus-Debatte, die in den Medien immer mehr hochkocht, hat die Bibel - schon allein mit der Homosexualitätsfrage - zu einem Buch gemacht, das gegen die Aussagen der europäischen Verfassung zu sein scheint.

Einige sehen das schon so.

So zeichnen sich hier die ersten Vorzeichen einer künftigen Christenverfolgung ab. Ich habe die Christenverfolgungen der Römerzeit analysiert - der Anfang lief immer ähnlich ab: Ressentiments, Diffamierung, Unterstellungen, Feindbilder, Hetze, Pogromstimmung. Christen wurden zu Staatsfeinden stilisiert, die die freiheitlich-demokratische Grundordnung bedrohen, wenn man sich heute beispielsweise gegen Schwangerschaftsabbruch einsetzt oder die Etablierung der Queeren-Bewegung in den Kirchen nicht befürwortet.

Der Glaube, dass die Bibel ein von Gott inspiriertes Buch und kein reines Menschenwerk ist, wird in der Öffentlichkeit immer mehr zum Sondergut fundamentalistischer Kreise deklariert, die ins Abseits gedrängt und belächelt und diffamiert werden.

In einem alten Kirchenlied singen wir:

"Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?"⁴

Für die Reformatoren galt der Satz "sola scriptura" - allein die Schrift ist maßgebend.

Dieses Buch wurde mit dem reformatorischem Grundverständnis geschrieben, das voll der Aussage Jesu entspricht: "Dein Wort ist die Wahrheit" (Joh 17,17). Dabei wollen wir die biblischen Texte in ihrer ganzen Härte so stehenlassen, wie sie geschrieben wurden.

Aber gleichzeitig wollen wir auch versuchen in sie hinein zu spüren, um an das Herz Gottes zu gelangen.

Schon als Konfirmand bin ich beim Lesen des 5. Mosebuches und des Buches Josua auf diese Frage gestoßen:

Wie ist die Ausrottung der Kanaanäer mit der Liebe Gottes zu vereinbaren?

Aber niemand konnte mir befriedigende Antworten geben.

Überhaupt muss man sagen, dass wohl jeder Bibelleser früher oder später an solchen Texten Anstoß nehmen wird.

Ich kenne sogar Christen, die nicht mehr das Alte Testament lesen können, weil sie beim Leben an Gott irre werden.

Einerseits haben sie die Liebe Gottes in ihrem Leben persönlich erfahren - und andererseits werden sie von solchen brutalen Texten aus der Bahn geworfen.

4 aus "Herr, dein Wort, die edle Gabe" von Zinzendorf

Auf der Suche nach Literatur oder anderen Publikationen und Abhandlungen zu diesem Thema, die meinem biblizistischen Grundverständnis entsprechen, bin ich leider nicht fündig geworden.
 Historisch kritische Publikationen gibt es zwar, aber diese sind für mich nicht befriedigend gewesen, weil sie diese alten Texte zum großen Teil den Legenden oder Sagen zurechnen.
 Vom biblizistischen Standpunkt aus gibt es darüber scheinbar keine zusammenhängende Abhandlung.
 Es wird weder darüber gepredigt, noch werden Bibelarbeiten darüber gehalten.
 Es ist halt ein heißes Eisen.

Mein früherer Gemeindepfarrer vertrat die Ansicht:
 Der Gott des Alten Testament ist nicht der Gott des Neuen Testaments.
 Der Gott Jesu Christi ist ein Gott der Menschenfreundlichkeit und Liebe.
 Der Gott Israels hingegen ist ein menschenverachtender, rachsüchtiger Gott, der brutal Völker niedermetzeln lässt und durch blutige Opfer besänftigt werden muss.

Ich war einerseits schockiert von dieser Antwort und andererseits ernüchtert; zeigt sie doch das ganze gefühlsmäßige Dilemma auf, in dem wir dabei stecken.

Diese sogenannte Zwei-Götter-Lehre, die er vertrat, ist kirchengeschichtlich nichts Neues.
 Bereits Anfang des 2. Jh. hat der gebildete Christ Markion diese Lehre vertreten und eine Gegenkirche organisiert.
 Das hat ihn zum bedeutendsten Irrlehrer des 2. Jh. gemacht, der der Kirche außerordentlich zusetzte. Er schaffte u. a. das Alte Testament ab als eine "Scheußlichkeit des Judengottes", wie er sagte.

Sein Rivale Clemens von Alexandrien schrieb dazu:
 "Wenn Gott aber der gleiche ist, der das Gesetz und das Evangelium gegeben hat, so wird er nie im Widerspruch zu sich selbst stehen".⁵

Und auf dieser Grundlage bin ich an diese alttestamentlichen Texte herangegangen und habe einfach nur versucht, genau zu lesen - was steht da wirklich.
 Dabei habe ich interessante und aufschlussreiche Entdeckungen gemacht, die ich heute hier meiner Leserschaft mitteilen möchte.

Bevor wir aber in die Texte hineinlesen, möchte ich noch auf etwas Wichtiges hinweisen:

Es ist schwer, mit unserem heutigen modern-humanistischen Verständnis, eine Zeit zu beurteilen, die 3500 Jahre zurückliegt.

5 Stromateis II 28,4.6

Es ist ja schon schwer für uns die Kreuzzüge der Christenheit vor nur 1000 Jahren zu verstehen - und das war unser Christentum - die Religion der Liebe; zumal die geistlichsten Kapazitäten der damaligen Zeit, die von mir hochgeschätzten Heiligen des Mittelalters, die genauso vollmächtig handelten und die Liebe auslebten wie einst Jesus, dass diese Menschen voll hinter dem Anliegen der Kreuzzüge standen, ist heute nicht mehr nachvollziehbar.

Es ist für uns auch schwer zu beurteilen, was allein schon vor nur 500 Jahren in der Hexenverfolgung vorsichgegangen ist.

Dabei waren diese Exzesse keine Besonderheit der katholischen Gebiete. Die größten Ausschreitungen des Hexenwahns haben sich nicht im finsternen Mittelalter abgespielt, sondern zur Zeit der Renaissance im aufblühenden Humanismus, und besonders auch in den Ländern der Reformation.

Viele der großen Reformatoren waren der Hexenverfolgung gegenüber positiv eingestellt. Tausende von Unschuldigen wurden in finsternen Verliesen oft jahrelang gehalten und dutzendfach stundenlang grauenvoll gefoltert, bis sie endlich von ihren Qualen durch den Feuertod erlöst wurden.

Man möchte heute schreien ob der Ungerechtigkeit und Grausamkeiten im Namen des Gesetzes.

Es ist für uns heute nicht mehr nachvollziehbar, wie so etwas möglich sein konnte.

Und nicht zuletzt ist für uns auch die Zeit vor nur 80 Jahren schwer zu beurteilen, in der unsere Väter mit großer Begeisterung in den Eroberungskrieg gezogen sind, der die Völker Europas in unendliches Leid, Tod und Chaos gestürzt hat.

Wie sollen wir es begreifen können, dass unsere Eltern und Großeltern vor nur wenigen Jahrzehnten mehr oder weniger zugesehen haben, was den Juden angetan wurde

und wie ein Netz von Vernichtungslagern mit deutscher Akribie 6 Millionen Juden qualvoll zu Tode geschunden haben.

Es ist für uns heute nicht zu fassen, dass unsere Großväter und Großmütter solch einem verbrecherischen System loyal gegenüber eingestellt sein konnten.

Wie viel schwieriger ist es da für uns, eine Zeit vor 3500 Jahren zu beurteilen!

Jeder von uns liest die Bibel anders.
 Zu jedem von uns redet Gott auch anders.
 Gewöhnlich wird über schwierige Namen, Abstammungstabeln, Zeitangaben
 und geschichtliche Bezüge einfach hinweggelesen,
 weil dazu das nötige Hintergrundwissen fehlt.
 Glücklicherweise reden die biblischen Texte auch ohne Hintergrundwissen zu uns.

Aber all diese Dinge, über die die meisten Bibelleser hinweglesen,
 stehen nicht ohne Grund in der Bibel.
 Der Heilige Geist hat sich dabei etwas gedacht
 und Er hat eine Botschaft für uns da hineingelegt.
 Und manche Antwort auf Fragen, die wir schon lange gesucht haben,
 ist gerade in diesem Bereich zu finden.
 Es ist aber auch nicht jedermanns Sache, dies herauszufinden.
 Gott gab verschiedene Begabungen in der Gemeinde und so auch dafür.
 Die Hintergründe erschließen sich uns nur durch intensives Bibelstudium.

Wer willig ist, sich dadurch dienen zu lassen
 und sich auf die für ihn so schwierigen Hintergründe einzulassen,
 dem wird dieses Buche eine Bereicherung sein.
 Vielleicht gelingt es mir,
 dass in Zukunft die Bibel von uns noch aufmerksamer und achtsamer gelesen wird.
 Jedes Wort, jede Nuance, hat eine Bedeutung und gibt uns Aufschluss.

Die erste Feststellung, die wir machen dürfen ist,
 dass Gott selbst die Ausgangsfrage, die uns umtreibt, vorhergesehen hat.
 In Deuteronomium 29,23 heißt es in Bezug auf die Vernichtung der Kanaanäer:
 "Alle Völker fragen: Warum hat Gott diesem Lande solches angetan?
 Was ist es mit dieser gewaltigen Zornesglut?"
 Und genau dieser Frage wollen wir jetzt nachgehen.

Das am meisten anstößige Verhaltensmuster Israels war die Vollstreckung des Bann's.
 Den Bann vollstrecken heißt die totale Vernichtung von Städten, Menschen, Tieren
 und Gütern im Namen Gottes, d. h. im Auftrag Gottes.
 Um das zu verstehen, müssen wir uns erst einmal mit der damaligen Geschichte
 auseinandersetzen.